

Aus dem Spielzeugland 1945–1990 Zeitzeugen berichten

8 Erzählte Geschichte

Reinhild Schneider

10 Gespräche in und um Sonneberg

Margit Miosga

EINZIGARTIG – DIE AUSBILDUNG

14 Erwin Andrä

Es muss um die Bildung der Kinder gehen

36 Edgar Gruner

Das wurde ganz einfach erwartet,
dass man das lernt

52 Helmut Ruden

Wenn es nach mir geht, soll die Schule noch ewig
existieren

VIelfÄLTIG – DIE GESTALTUNG

66 Margarete Egermann

Wir haben alles von der Pike auf gelernt

80 Regina Helmschrot

Ich würde heute noch erkennen, wer welchen
Kopf modelliert hat

88 Helga Kienel

Und abends haben wir im Musterzimmer
gewohnt

96 Manfred Krumholz

Holzspielzeug war das Metier, in dem
ich mich schnell zurecht fand

108 Elfi Bätz

Mein Spielzeug musste ganz schlicht sein
und einfach

116 Renate Müller

Das war eigentlich der Ritterschlag für mich

136 Dorothea Fuhrmann

Diese Lehre war umfassend
in punkto Anschauung

146 Fridlind Siebrecht

Für das Kind ist alles, aber auch alles neu!

160 Ulrike Hausdörfer

Es ist nicht so, dass man ein Puppenkleid
nur entwirft, da gehört viel mehr dazu

168 Helmut Niemann

Und wir kannten Comenius, Pestalozzi
und Fröbel natürlich

178 Antje Zahl

In der Kür darf ich Sachen für Kinder machen

**ZWISCHEN PLANERFÜLLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG –
DIE PRODUKTION**

190 Sibylle Leber

Das ist Wahnsinn, wie wir das
heute wieder hingekriegt haben

202 Christine Hufnagel

Als Chemiker war ich der einzige

212 Roland Dorst

Wir mussten aber auch die Qualität
durchsetzen

220 Brigitte Klöpping

Wenn es noch Schwachstellen gab,
mussten die ausgemerzt werden

226 Jost Baumann

Ich habe die Heimarbeit im
Stammbetrieb koordiniert

236 Hans-Joachim Sauerteig

Ich erinnere mich noch an
das Blockhaus Tom Hutters

244 Hartmut Volkmar

Hier wurde ununterbrochen produziert

252 Peter Eichhorn

Die erste Hartplastikpuppe der DDR

264 Hanno Klug

Wobei man eine jahrelange Erfahrung benötigt

272 Dietrich Werner

Die Vielfalt der Modelle war eigentlich
der Reichtum der Spielwarenindustrie

286 Hans Kreissl

Eine Technologie, die sich
sehen lassen konnte

298 Jürgen Meißner

Ich glaube, dass Verkaufsergebnisse
hochgradig persönlich bestimmt sind

312 Bernd Sauer

Das war das Problem, diese Bilanzanteile
zu beschaffen

332 Manfred Zimmermann

Ich habe immer versucht,
einen Weg zu finden

**352 Strukturelle Veränderungen in der
Spielzeugindustrie des Sonneberger
Raumes, 1945–1990**

366 Glossar

378 Abkürzungen

379 Firmen

382 Institute/Institutionen

383 Personen

Erzählte Geschichte

Reinhild Schneider

Die Menschen in Sonneberg und Umgebung fühlen sich der jahrhundertalten Tradition der Spielzeugherstellung in ihrer Region verbunden. Vor allem die jüngere Geschichte der Spielzeugindustrie – die Entwicklung von einer kleinteiligen, weitgehend von der Hausindustrie geprägten Produktionsweise zu einem modernen Industriezweig im Zeitraum von 1945 bis 1990 – berührte die Lebenswirklichkeiten der heute über Fünfzigjährigen, formte Lebenswege, beeinflusste Lebensglück und wird deshalb als nicht unwesentlicher Teil gelebten Lebens betrachtet. Umso unbegreiflicher stellte sich für viele die mit dem Ende der DDR einsetzende Krise dar, die zum raschen und gänzlichen Verschwinden des VEB Kombinat Spielwaren führte, jenes Konstrukts, das von 1981 an fast die gesamte Spielzeugindustrie der DDR umfasste hatte. Nicht ohne Grund war diesem Kombinat der Sitz in Sonneberg, der früheren Spielzeugmetropole, zugewiesen worden. In den 1960er-Jahren befanden sich 27,4 Prozent aller Betriebe des Industriezweigs Spielwaren der DDR im Bezirk Suhl. Diese Betriebe produzierten fast 40 Prozent aller Spielwaren, die in der DDR hergestellt wurden. Von diesen Betrieben gehörten 82,5 Prozent dem Sonneberger Wirtschaftsraum an. Auf der Grundlage des sogenannten »Spielzeugdokuments«, des »Programms zur Entwicklung der Spielzeugindustrie im Bezirk Suhl«, das 1960 vom Sekretariat des Zentralkomitees der SED beschlossen worden war, wuchs Sonneberg zum Zentrum der DDR-Spielzeugindustrie.

Vor diesem Hintergrund lag es für das Deutsche Spielzeugmuseum nahe, neben der originären Aufgabe des Sammelns und Bewahrens von Sachzeugen eine weitere Quelle zu erschließen – das erinnerte Wissen und die Erfahrungen der Menschen, die aus der Innensicht ihrer Berufe diese letzte Entwicklungsphase der Sonneberger Spielzeugindustrie erlebten. Geschichte wird im Gespräch erforscht. Oral History, die Methode der Geschichtswissenschaft zur Erhebung und Weiterverarbeitung mündlicher Quellen, widerspiegelt vor allem das subjektive Erleben der Befragten. Im Gegensatz zur Wissensgewinnung durch die Auswertung verschrifteter Fakten ermöglicht diese Methode einen anderen Blick auf Vergangenheit. Durch das Zusammenführen verschiedener individueller Positionen wird ein ganzheitlicher Blick gewonnen. Die unterschiedlichen Sichtweisen werden durch Interviews für die Nachwelt nicht nur konserviert, sie werden auch greifbarer.

Die Subjektivität der Methode stellt jedoch auch eine Herausforderung dar. Das Planen, Durchführen und Dokumentieren der Zeitzeugen-Interviews setzt professionelle Techniken voraus. Um authentische Quellen entstehen zu lassen, muss die Schwerpunktsetzung dem Erzählenden überlassen sein. So rückte ein langjähriges Vorhaben des Deutschen Spielzeugmuseums erst durch die Begegnung mit der Journalistin Margit Miosga in die Nähe des Machbaren. Ihre Bereitschaft, an diesem Projekt mitzuwirken, die Art ihrer Gesprächsführung, ihr Know-how in Fragen des Publizierens bildeten das Fundament für das sich über die Jahre 2015 bis 2017 erstreckende Interview-Projekt.

Achtundzwanzig Zeitzeugen aus verschiedenen Bereichen der Spielzeugindustrie wurden im Rahmen des Projektes befragt – Menschen, die in der Produktion tätig waren, Angehörige der Leitungsebene, Vertreter von Lehre und Ausbildung. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Beruf des Spielzeuggestalters/der Spielzeuggestalterin zuteil. Diesem Beruf kam nicht nur ein internationales Alleinstellungsmerkmal zu, der Arbeitsbereich der SpielzeuggestalterInnen, die Abteilung Forschung und Entwicklung, war gleichsam die »Geburtskammer« der Erzeugnisse in den Betrieben. Mit Blick auf die Ausbildungsstätten für Spielzeuggestaltung an den Nachfolgeeinrichtungen der 1883 gegründeten Industrieschule in Sonneberg und an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein, öffnete sich der Kreis der Befragten und reicht über die Region Sonneberg hinaus.

Gemessen an der Zahl Beschäftigten des Industriezweigs erscheint die der Berichtenden verschwindend gering. In den Interviews erzählen sie von ihren Wegen zum Beruf, von persönlichen Motivationen und gesellschaftlichen Zielsetzungen, von Problemen des beruflichen Alltags und Problemlösungen, von Erfolgen und Niederlagen, vom Scheitern und Gelingen. In der Gesamtheit fügen sich die Berichte zu einer Collage, zum Bild einer die Region einst prägenden Industrie, die heute schon fast Geschichte ist.

Unser Dank gilt allen, die ihre Erinnerungen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen für dieses Projekt zur Verfügung stellten. Besonders herzlich danken wir Margit Miosga, die diesem Projekt zum Leben verhalf. Wir danken Brigitte Silna, die das schriftliche Erfassen der Tondokumente übernahm. Ebenso danken wir Peter Schneider für Satz, Gestaltung und redaktionelle Leistungen. Nicht zuletzt ist den Förderern des Projekts zu danken, der Abteilung Kunst und Kultur der Thüringer Staatskanzlei und dem Sonneberger Museums- und Geschichtsverein.

Gespräche in und um Sonneberg

Margit Miosga

Die blühende Spielwarenindustrie im Sonneberger Land ist Geschichte. Vor knapp 30 Jahren löste sich aus ganz unterschiedlichen Gründen diese nahezu drei Jahrhunderte alte Tradition auf. Bis auf kleine Spurenelemente verschwand die einst identitätsstiftende Arbeitswelt. Was blieb, sind die Menschen, die die Spielwarenindustrie trugen, formten, in ihr Geld verdienten, unter den Bedingungen litten aber auch berufliche Erfüllung erlebten. Um festzuhalten, wie es damals war, bat die Direktorin des Deutschen Spielzeugmuseums in Sonneberg, Reinhild Schneider, mich, eine Rundfunkjournalistin aus dem »Westen«, einige dieser Menschen zu befragen. Es war mein Vorteil weder in Sonneberg noch in der DDR gelebt zu haben, denn ich hatte die nötige Distanz um mit großer Neugier und Offenheit meine Gesprächspartnerinnen und -partner einzuvernehmen. Mein Unwissen nötigte sie, systemimmanente Vorgänge zu erläutern, denn von außen betrachtet erscheint die Planwirtschaft als ungeeignete Methode für eine prosperierende Industrie – trotz des Fleißes der Beschäftigten.

Die Frauen und Männer, die in diesem Buch zu Wort kommen, haben uns ihre Erinnerungen, ihr Erleben und ihr Wissen zur Verfügung gestellt. Dafür danken wir ihnen. Sie haben von überraschenden Details und Zusammenhängen berichtet, die so bisher noch nicht zusammengetragen worden sind. Natürlich sind die Berichte subjektiv. Die objektive Wahrheit über Zustände und Entwicklungen in der Spielwarenindustrie gibt es nicht, selbst Zahlen sind häufig nach politischer Opportunität, sprich Planvorgaben, verändert worden. Uns ist der subjektive Faktor wichtig, denn jede Arbeitsbiographie spiegelt nicht nur die persönlichen Umstände der Berichtenden, sondern reflektiert den politischen Malstrom der Zeit zwischen 1945 und 1990. Die Erinnerungen an historische Einschnitte wie der Beginn des Zweiten Weltkriegs und dessen Ende, Gründung der DDR, Einführung der sozialistischen Ökonomie mit ihrer Planwirtschaft, Bau der Mauer, Enteignung und Kollektivierung, alle Stationen zeichnen sich in jedem Leben ab. Die fundamentale Veränderung des traditionellen Spielzeuglandes von einem von Haus- und Heimarbeit geprägten Handwerk zu einer hochmodernen Industrie hat teilweise Begeisterung hervorgerufen, aber auch tiefe Wunden hinterlassen und ganze Produktpaletten verlorengehen lassen. Das wird in den Berichten deutlich.

Die weltweit einzigartige Ausbildung zu Spielzeuggestaltern an zwei Instituten zeigt, wie ernst die DDR Spielzeug nahm. Bemerkenswert sind das hohe Engagement aller, die Produktion zu verbessern, und die Bereitschaft, die Spielwarenindustrie an die Anforderungen der politischen Führung anzupassen. Erfindungsreich wurden immer wieder die Materialknappheit und andere Mängel überbrückt. Fintenreich versuchten die Beschäftigten dogmatische und wirklichkeitsferne Anordnungen seitens der Politik zu umgehen. Nicht immer mit Erfolg.

Rund 27 000 Frauen und Männer haben in der Spielwarenindustrie in den letzten Jahren der DDR gearbeitet. Achtundzwanzig Lebens- und Arbeitsberichte sind natürlich ein mikroskopisch kleiner Ausschnitt aus dem Geschehen. Aber sie illustrieren doch die überregional wenig bekannten Besonderheiten einer traditionsbewussten und eigenständigen, mittlerweile fast historischen Branche.

Aus dem Spielzeugland

1945 – 1990

Zeitzeugen berichten

Herausgeber:

Deutsches Spielzeugmuseum

Mit freundlicher Unterstützung
der Thüringer Staatskanzlei,
Abteilung Kunst und Kultur,
und des
Sonneberger Museums-
und Geschichtsverein e.V.

© Deutsches Spielzeugmuseum 2018
Beethovenstraße 10 | 96515 Sonneberg
www.deutschesspielzeugmuseum.de

Konzept: Reinhild Schneider, Margit Miosga
Interviews: Margit Miosga, Berlin
Texterfassung: Brigitte Silna, Berlin
Redaktion: Reinhild Schneider
Gesamtgestaltung, Satz: Peter Schneider

Abbildungen:

Deutsches Spielzeugmuseum

12, 20, 62–65, 112, 142, 143, 186, 188,
208, 230, 231, 248, 249, 258, 277, 282,
293–295, 302, 327, 351

Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Meiningen

62, 64, 186, 187, 189, 193, 279, 282,
283–285, 293, 301, 350, 351

Günter Bersch

148, 154, 156–158

Klaus Schunk

261, 284, 285

Privat

13, 19, 32, 33, 44, 45, 75, 77, 82, 83,
89, 90, 110, 120, 129, 132, 133, 239,
254, 255, 321, 323

Druck: Scancolor Leipzig GmbH

Bindung: Müller Buchbinderei GmbH Leipzig

Auflage: 400

Vervielfältigungen (einschließlich
der fotomechanischen Wiedergabe,
der Speicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen) und
Veröffentlichungen, auch in Auszügen,
bedürfen der Genehmigung des Herausgebers.

ISBN 978-3-00-058443-5